

Kai-Olaf Lang und Ronja Kempin

Das Weimarer Dreieck aus deutscher Sicht: Neuer Schwung, aber keine Überforderung

Das Weimarer Dreieck könnte für Deutschland europapolitischen Mehrwert generieren. Der trilaterale Rahmen eignet sich, um drei wichtige deutsche Anliegen voranzubringen: den Zusammenhalt Europas zu sichern, die Legitimität deutscher bzw. deutsch-französischer Europapolitik zu verbessern und schwierige Entscheidungsfindungsprozesse zu erleichtern. Die Erfahrungen aus drei Jahrzehnten Weimarer Kooperation mahnen aber zur Vorsicht. Das Dreieck darf nicht überfrachtet werden, sondern sollte mittels gezielter Schwerpunktsetzung mit Inhalten gefüllt werden.

Es gibt wenige Konstrukte zwischenstaatlicher Kooperation in Europa, in denen Potenzial und Realität so weit auseinanderklaffen wie im Weimarer Dreieck. Den weitreichenden Möglichkeiten einer vertieften Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und Polen steht eine ernüchternde Bilanz von drei Jahrzehnten trilateralen Engagements entgegen. Zu den größten Schwachstellen des Formats gehört zweifellos, dass die Beziehungen zwischen den Partnern asymmetrisch sind. Während die deutsch-französische Zusammenarbeit auf Grund ihrer Dichte ein Alleinstellungsmerkmal besitzt, bleibt die deutsch-polnische Partnerschaft bei aller Intensität störanfällig. Sie ist überdies oft mit sich selbst beschäftigt. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Polen schließlich bleiben differenzbeladen und ausbaufähig. Doch auch die deutsche Haltung hat maßgeblichen Anteil daran, dass das Weimarer Dreieck hinter seinen Möglichkeiten bleibt.

Deutschland und das Weimarer Dreieck: 30 Jahre Ambivalenz

Aus der Perspektive der Bundesrepublik kommt dem Weimarer Dreieck bis heute die Rolle eines Forums zu, das Vertrauen stiften, Trennlinien überbrücken und europäische Handlungsfähigkeit verbessern kann. In der Anfangsphase des Dreiecks ging es Berlin darum, durch gemeinsames Agieren mit Frankreich zu signalisieren, dass die neue Bundesrepublik keinen mitteleuropäischen Sonderweg gehen und – lange vor der Osterweiterung von EU und NATO – Stabilität in einer ungewissen geopolitischen Lage auf dem Kontinent fördern wollte. In der Periode der sich anbahnenden EU-Erweiterung wurde das Weimarer Dreieck als Plattform gedacht, um Polens EU-Beitritt zu unterstützen. In dieser Frühphase zeigte sich jedoch bereits, dass das Dreieck in der politischen Praxis eine eher untergeordnete Rolle spielte. Auch nach dem Vollzug des EU-Beitritts Polens konnte die Dreierzusammenarbeit bis auf wenige Ausnahmen keinen rechten Schwung entfalten. Dabei hätten die deutschen Interessen an »Weimar« profilierte Aktivitäten aus Berlin erwarten lassen. Wie Frankreich befürchtete auch Deutschland, dass eine Aufwertung des Dreierbundes einhergehen würde mit einer Infragestellung des deutsch-französischen Duos, seiner Exklusivität und Prägekraft. Bis heute ist die deutsche Haltung zum Weimarer Dreieck ambivalent. Sie schwankt zwischen demonstrativer Offenheit und praktischer Zurückhaltung. Paris drängte Berlin nicht dazu, sich stärker auf die polnische Nachfrage nach mehr Weimar einzulassen.

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N°3, 26. Mai 2021

Mehrwert für die deutsche Europapolitik: Zusammenhalt – Legitimität – Kompromiss

Angesichts der Vielzahl an Krisen und Ungewissheiten, mit denen Europa und die EU gegenwärtig konfrontiert sind, sollte sich Deutschland vor dem Hintergrund seiner europapolitischen Interessen trotz aller Unzulänglichkeiten wieder stärker auf Weimar besinnen. Gerade bei wichtigen Zielkonstanten deutscher Europapolitik, nämlich der Fortentwicklung der europäischen Integration bei Stärkung ihrer inneren und äußeren Handlungsfähigkeit unter akzeptanzsicherndem Einbezug möglichst vieler Mitgliedstaaten, könnte das Weimarer Dreieck hilfreich sein. Mit seinem Gewicht und seiner Spannweite kann es, so der politische Wille gesichert wird, mehr leisten als andere Gruppenbildungen in der EU. Für die deutsche Europapolitik sind drei Beiträge von besonderer Bedeutung:

1. *Sicherung des Zusammenhalts der EU:* Das Dreieck überbrückt die alte und abermals bedeutsame Ost-West-Differenz in der EU. Es bezieht mit Polen ein Mitgliedsland ein, das nicht Bestandteil der Eurozone ist und das aufgrund von Konflikten über Fragen der Rechtsstaatlichkeit mit Brüssel und auch mit Berlin und Paris über Kreuz liegt. Mehr Weimar hieße daher symbolisch wie praktisch mehr Einheit der EU – eine Priorität der deutschen Europapolitik.
2. *Mehr Legitimität:* Die dreiseitige Zusammenarbeit ist vielleicht kein Gegenentwurf zur gerade in Polen, aber auch in vielen anderen Mitgliedstaaten kritisierten (vermeintlichen) deutsch-französischen Hegemonie in der Gemeinschaft, aber sie ist, so sie aufgewertet würde, zumindest ein Beleg für ein ernsthaftes Bemühen, »Öffnungen« des deutsch-französischen Paares bzw. Andockstellen an den Dialog zwischen Paris und Berlin zu schaffen.
3. *Forum zur Vorbereitung von Kompromissen in europäischen Verhandlungsprozessen:* Dieses Anliegen ist ambitioniert, aber durchaus machbar. Weimar wird

natürlich in vielen Angelegenheiten keine Patentlösungen bieten, aber es kann als Vorab-Klärungsstelle in Einzelfällen durchaus zum Abgleich und Ausgleich von Interessen dienen. Ähnlich selektiv kann Weimar auch als Impulsgeber ins Spiel gebracht werden. Mit seinem Gewicht kann es zumindest Anstöße und Entwicklungsinitiativen präsentieren, die nicht ohne Weiteres ignoriert werden können.

Für Berlin könnte das Weimarer Dreieck schließlich eine zusätzliche Dialogebene darstellen, über die die teils schwierigen Beziehungen zu Polen um europapolitische Themen ergänzt werden könnten. Insbesondere in für Deutschland wichtigen Fragen der Sicherheits-, Außen- oder Wirtschaftspolitik könnte ein Gleichklang mit Polen im Weimarer Dreieck genutzt werden, um Frankreichs Einfluss auszubalancieren. Hier geht es insbesondere darum, die für Deutschland so wichtige Geschlossenheit der EU-27 zu bewahren und die insbesondere von Frankreich befürwortete Differenzierung der Integration zu vermeiden. Schließlich würde das Weimarer Dreieck Berlin auch die Möglichkeit eröffnen, Themen trilateral zu besprechen, die deutschen Interessen entgegenstehen. Dazu gehört etwa die französisch-polnische Kooperation in der Energiepolitik, insbesondere beim Thema Atomkraft.

Neue Akzente in der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik

Dem Weimarer Dreieck muss neuer Schwung verliehen werden. Nur so wird es in der Lage sein, die genannten Beiträge zu erbringen. In der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik sollte Deutschland seine Partner zu einem realistischen Dialog über die strategische Autonomie Europas einladen. Im Mittelpunkt der Verständigung sollten konzeptionelle Überlegungen stehen, die darauf abzielen, den Übergang zu mehr Unabhängigkeit von den USA zu beschreiben. Alle drei Weimar-Staaten stimmen darin überein, dass Europa

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N°3, 26. Mai 2021

nicht in ein sicherheits- und verteidigungspolitisches Vakuum geraten darf.

Parallel dazu sollte Berlin die verteidigungspolitische Zusammenarbeit vorantreiben: Polen sollte die Möglichkeit eröffnet werden, sich am deutsch-französischen Panzerprojekt *Main Ground Combat System* (MGCS) zu beteiligen. Französische Streitkräfte sollten an das Multinationale Korps Nord-Ost (MNC NE) in Stettin entsandt und ein polnischer Heeresverband in die deutsch-französische Brigade integriert werden. Im Rahmen der Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit der EU sollte Deutschland schließlich Projekte vorschlagen, an denen Frankreich, Polen und Deutschland beteiligt sind. Im Mittelpunkt könnte der Aufbau von Fähigkeiten stehen, die Cyberangriffe und Desinformationskampagnen verhindern.

In der Nachbarschaftspolitik sollte Berlin einen Vorstoß zur Abstimmung des ostpolitischen Handelns machen. Belarus bietet sich als Testfall besonders an, obgleich sich die Interessen der Weimar-Staaten hier bereits stark gleichen. Im Zusammenhang mit den Ereignissen auf dem Kiewer Maidan zeigten die Außenminister des Weimarer Dreiecks 2014, dass das Dreieck auch in einem heißen Konflikt eine Rolle spielen kann. Derlei Fähigkeiten könnten punktuell auch in anderen herausfordernden Situationen in der europäischen Nachbarschaft genutzt werden. Es wäre aber vermessend, das Weimarer Dreieck zu einem Instrument des Krisenmanagements hochzustilisieren. Wegen ihrer unterschiedlichen geopolitischen Prioritäten würden die Partner des Dreiecks an dieser Aufgabe scheitern. In der Politik der Östlichen Partnerschaft (ÖP) könnte das Weimarer Dreieck gleichwohl auf der Grundlage der im März 2020 veröffentlichten Gemeinsamen Mitteilung der EU mit ihren fünf Prioritäten für die ÖP nach 2020 (die vermutlich auch nach dem 2021 anstehenden ÖP-Gipfel Bestand haben werden) Perspektiven für deren Weiterentwicklung eröffnen. Gemeinsame Erklärungen auf hoher politischer Ebene könnten zur

Herausarbeitung eines neuen Narrativs für realistische Entwicklungsmöglichkeiten der ÖP beitragen und dabei Aussichten vor allem für die an einer weiteren Annäherung an die EU interessierten Länder mit Assoziierungsabkommen formulieren.

Impulse bei Zukunftsthemen: Klima, Digitalisierung, Industriepolitik

Das Weimarer Dreieck sollte schließlich Impulse setzen bei den Zukunftsthemen Klimaschutz, Digitalisierung und Industriepolitik. Wie alle anderen Mitgliedstaaten stehen Frankreich, Deutschland und Polen vor vielfältigen Herausforderungen mit der anstehenden Transformation von Industrie, Energiesektoren, Mobilität und zahlreichen anderen Bereichen des Wirtschaftslebens. Angesichts ihrer starken produzierenden Basis und einer hohen Weltmarktintegration haben die drei Länder trotz abweichender industrieller und energiewirtschaftlicher Profile ein gemeinsames Interesse an einer entschlossenen und raschen Modernisierung ihrer Volkswirtschaften durch die Stärkung von Innovationsvermögen, Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit. Die Wirtschaftsministerien der drei Länder hatten bereits im Juli 2019 eine gemeinsame Initiative zur EU-Wettbewerbspolitik vorgelegt. Angesichts der Anpassungserfordernisse des *Green Deal* sowie des digitalen Wandels könnten sie unter Bezugnahme auf die zwischenzeitlich vorgelegte Industriestrategie der EU einen neuerlichen Vorstoß unternehmen, bei dem die Förderung strategischer Industriezweige sowie die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unter den neuen Rahmenbedingungen und in Anbetracht der Erfahrung der Corona-Pandemie berücksichtigt werden.

Über diesen Kontext hinausreichend könnten die Partner des Weimarer Dreiecks gemeinsam über die Zukunft der energiewirtschaftlichen Basis klimaorientierten Wirtschaftens in der EU nachdenken. Die sich abzeichnende Annäherung Frankreichs und Polens in Fragen der Kernenergie (Polen plant, in die Atomkraft

**30 Jahre Weimarer Dreieck:
Idee von gestern oder Konzept für morgen?**

N°3, 26. Mai 2021

einsteigen) steht im Gegensatz zu Deutschlands Ausstiegsplänen. Hierbei würde es nicht darum gehen, die jeweils anderen Seiten von ihrer Grundsatzentscheidung abzubringen, aber über die energie-, klima- und europapolitischen Folgen abweichender Strukturen im Energiemix nachzudenken.

Bei all diesen Projekten gilt gleichsam: Die Weimarer Zusammenarbeit darf nicht überfordert werden. Die Erfahrungen aus den letzten dreißig Jahren mahnen zu Bescheidenheit und Realismus. Die Weimarer Zusammenarbeit gelingt, wenn sie sichtbar und spürbar ist, aber vor allem mit Schwerpunktsetzungen und einem Gespür für das Machbare betrieben wird.

Publikationsreihe

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N°3, 26. Mai 2021

Autoren

Ronja Kempin und Kai-Olaf Lang sind Senior Fellows in der Forschungsgruppe EU/Europa der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin

Die Publikationsreihe

Die Reihe »30 Jahre Weimarer Dreieck – Idee von gestern oder Konzept von morgen?« beleuchtet die Entwicklung und gegenwärtige Verfasstheit dieses trilateralen Formats aus verschiedenen Blickwinkeln und formuliert Ideen für seine zukünftige Ausgestaltung. Während im ersten Teil der Reihe das Weimarer Dreieck aus deutscher, französischer und polnischer Perspektive ergründet wird, fokussiert der zweite Teil auf seine Wirkung in den Bereichen internationaler, grenzüberschreitender und kulturell-zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit.

#SGWeimarTriangle30

Diese Publikationsreihe gibt ausschließlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen sind auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bisherige Publikationen

N° 1: [Jakub Wiśniewski: Back to basics – ein Neustart für das Weimarer Dreieck](#)

N° 2: [Paul Maurice: Das Weimarer Dreieck – ein geopolitisches Zukunftsmodell aus französischer Perspektive](#)

Herausgeber

Stiftung Genshagen
Am Schloss 1
D-14974 Genshagen
www.stiftung-genshagen.de
institut@stiftung-genshagen.de

© Stiftung Genshagen, 2021

Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Land Brandenburg. Die Stiftung ist eine Plattform des Austauschs zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Sie fördert den Dialog zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«. Wichtigster Drittmittelgeber ist das Auswärtige Amt.

Möchten Sie die Arbeit der Stiftung Genshagen unterstützen? Dann werden Sie Mitglied des Fördervereins Stiftung Genshagen e.V. oder spenden Sie für eines unserer Projekte.

Kontakt: foerderverein@stiftung-genshagen.de

Unsere Stifter:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Auswärtiges Amt

Die vorliegende Publikationsreihe erscheint mit freundlicher Unterstützung von: